

Markus Marterbauer

Industriekonjunktur kommt in Schwung

Die raschen Fortschritte der internationalen Konjunkturbelebungen wirken sich positiv auf die heimische Wirtschaftsentwicklung aus. Der Export in die dynamischen Wachstumszonen Nordamerikas und Südasiens wächst mit zweistelligen Raten. Auch der Außenhandel mit Ost-Mitteleuropa intensiviert sich weiter. Die Erholung der Konjunktur im EWR und die Entwicklung der österreichischen Exporte in diese Region haben an Dynamik gewonnen. Etwas schwächer wuchs im Sommer der Außenhandel mit Deutschland. Insgesamt setzten die österreichischen Exporteure im Juli und August um 7,4% bzw. 4,7% mehr ab als im Vorjahr.

Die rasche Belebungen der Konjunktur wichtiger europäischer Handelspartner ist mit einer Entlastung für die österreichische Handelsbilanz verbunden. Das Exportwachstum übertrifft das Wachstum der Importe (Juli +4,0%, August +2,5%) merklich, das Handelsbilanzdefizit liegt in beiden Monaten leicht unter den Vergleichswerten des Vorjahres. Dagegen hält die unerfreuliche Entwicklung in der Reiseverkehrsbilanz an. Die wegen der günstigen Wechselkursrelationen und der niedrigen Flugpreise hohen Zuwächse der Ausgaben der Österreicher im Ausland sind ebenso Ursachen für diese Entwicklung wie die weiterhin stark rückläufigen Nächtigungszahlen von ausländischen Gästen in Österreich.

Die Industriekonjunktur hat im Sommer weiter an Dynamik gewonnen (arbeitstägig bereinigte Industrieproduktion Jänner bis August knapp +4% gegenüber dem Vorjahr). Vor allem die Produktion von Vorleistungen (immer stärker auch für die technische Verarbeitung) weist hohe Zuwächse auf. Der Konjunkturaufschwung weitet sich von der Grundstoffproduktion zunehmend auf die Investitionsgüterbranchen aus. Auch die Produktion von (langlebigen) Konsumgütern expandierte im Juli und August erheblich. Auftragseingänge und -bestände steigen kontinuierlich.

Die Bauwirtschaft hat nach der außergewöhnlichen Expansion im I. Quartal zu einer kontinuierlichen Entwicklung gefunden, die Wohnbautätigkeit ist nach wie vor rege. Im Handel kommen die Auftriebskräfte langsamer zum

Die hohen Zuwächse der Produktion von Vorleistungen und der Grundstoffindustrie greifen zunehmend auf Investitions- und Konsumgüter über. Die rasche Festigung des Aufschwungs in Kontinentaleuropa entlastet die heimische Handelsbilanz, das Exportwachstum übertraf im Sommer die Importsteigerungen merklich. Hohe Tourismusausgaben der Österreicher im Ausland und infolge gravierender Strukturprobleme sinkende Nächtigungszahlen im Inland verschlechterten dagegen die Reiseverkehrsbilanz.

Durchbruch. Vor allem der Absatz langlebiger Gebrauchsgüter erhält zwar infolge der Steuerreform Impulse, die Erwartung von Preisrückgängen im Zuge des EU-Beitritts wirkt aber dämpfend.

Die Inflationsrate sinkt nur langsam (August 3,2%, September 3,1%). Mieten, Wohnungsaufwand und Dienstleistungspreise verteuern sich stark. Der Rückgang der öffentlich beeinflussten Nahrungsmittelpreise wird von der Verteuerung der Saisonwaren (Obst und Gemüse) konterkariert. Trotz sinkender Lohnstückkosten und stabiler Importpreise nimmt der Preisaufrtrieb industriell-gewerblicher Waren zu (etwa Bekleidung, Möbel oder Pkw). Die etablierten Wettbewerbsstrukturen im Handel dürften eine Ursache dafür sein. In einigen Bereichen (Pkw, Reisen) werden allerdings Preisnachlässe nur unzureichend im Verbraucherpreisindex erfaßt.

Der gegenwärtige Konjunkturaufschwung zeigt relativ rasch Effekte auf dem Arbeitsmarkt. Die gute Industriekonjunktur wird zwar zu erheblichen Produktivitätsfortschritten genutzt, dennoch geht die Industriebeschäftigung nur noch leicht zurück. Beschäftigungsgewinne verzeichnen vor allem die Dienstleistungsbranchen (ins-

Konjunktur aktuell

	Letzter Monat		Konjunkturbarometer	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Industrieproduktion (Konjunkturreihe)	August	+ 6,1	+	
Auftragsrückstände (ohne Maschinen) nominell				
Ausland	August	+33,0	+	
Inland	August	+13,7	+	
Leading Indicator	Juli	—	+	
Unselbständig Beschäftigte	November	+ 0,7	=	
Arbeitslosenquote saisonbereinigt	in %	November	6,4	—
Verbraucherpreise	September	+ 3,1	=	
Umsätze des Einzelhandels real	August	+ 3,9	=	
Dauerhafte Güter	August	+ 3,5	=	
Wareneexport nominell	August	+ 4,7	+	
Wareneimport nominell	August	+ 2,5	=	

besondere die Rechts- und Wirtschaftsdienste) Die Arbeitslosenquote betrug im Oktober saisonbereinigt 6,4%.

Anhaltend kräftiges Wachstum in den USA

Die jüngste Konjunktorentwicklung ist in den USA weiterhin von starken Expansionskräften geprägt. Das BIP wuchs im II. Quartal im Vorjahresvergleich um 4,1% und im III. Quartal um 3,4%. Die aufgrund endogener zyklischer Faktoren und der deutlich restriktiveren Geldpolitik erwartete Verlangsamung des Wirtschaftswachstums ist bislang nicht eingetreten. Die Industrieproduktion wies auch im Juli und August kräftige Steigerungen auf. Die durchschnittliche Kapazitätsauslastung hat mit knapp 85% den höchsten Wert seit dem Frühjahr 1989 erreicht. Sehr stark expandieren weiterhin Investitionen und Bautätigkeit. Auch der private Konsum (z. B. die Autonachfrage) bleibt stark.

Der schwache Dollarkurs und die anziehende internationale Konjunktur lassen seit dem II. Quartal zunehmend die Exporte zum Konjunkturmotor werden. Gleichzeitig hat die kräftige Expansion in den USA eine erhebliche Ausweitung der Importe zur Folge, die wiederum der Konjunkturbelebung in Europa wichtige Impulse verleiht. Die hohen Zuwachsraten der Exporte vor allem nach Europa entlasten die Außenhandelsbilanz der USA. Kritisch ist allerdings nach wie vor das Ungleichgewicht im Außenhandel mit Japan, das trotz der erheblichen Abwertung des Dollars gegenüber dem Yen und verschiedener Maßnahmen der Handelspolitik immer neue Rekordwerte erreicht.

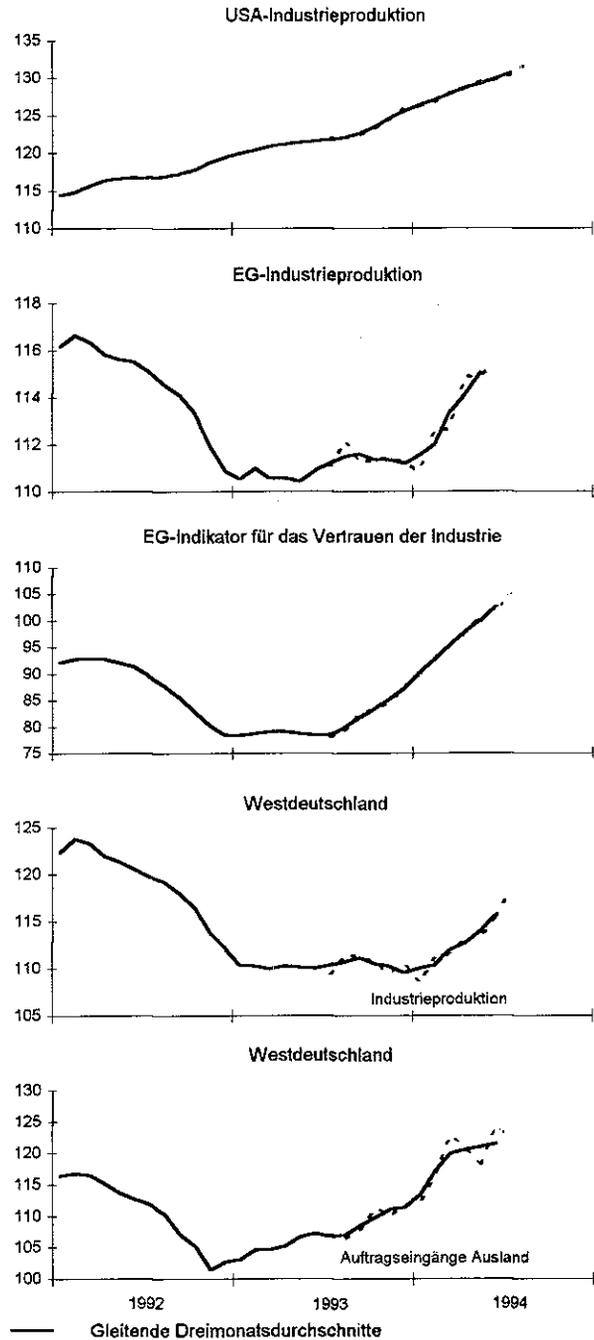
Das dynamische Wachstum schlägt in den USA unmittelbar und rasch auf den Arbeitsmarkt durch. Die Beschäftigung steigt vor allem im Dienstleistungsbereich weiterhin markant, und die saisonbereinigte Arbeitslosenquote ist im Oktober auf 5,8% gesunken. Im Jänner hatte sie noch 6,7% betragen. Trotz der hohen Auslastung der Kapazitäten und der raschen Zunahme der Beschäftigtenzahl sind noch keine eindeutigen Hinweise für ein stärkeres Anziehen der Inflation zu erkennen. Der Anstieg der Konsumentenpreise bleibt mit 2,9% gering, der Anstieg der Erzeugerpreise ist immer noch eher verhalten.

Stabilisierung in Japan

Seit einigen Monaten sind erste Anzeichen einer allmählichen Belebung der Wirtschaft in Japan zu erkennen. Im 1. Halbjahr war das Wachstum noch äußerst schwach. Zentrale Stütze der Konjunktur bleiben die fiskalpolitischen Maßnahmen. Die Einkommensteuerrabatte stabilisieren den privaten Konsum. Die hohen öffentlichen Infrastrukturinvestitionen in den Bereichen Ver- und Entsorgung, Verkehr sowie Kommunikations- und Informationsverarbeitungstechnik geben wichtige Wachstumsimpulse. Allerdings sind die privaten Investitionen im Inland angesichts der hohen Kapazitätsreserven und des hohen Yen-Kurses weiterhin viel zu schwach. Die japanischen Exporte profitieren von der Hochkonjunktur in Nordamerika

Internationale Konjunktur

Saisonbereinigt, 1980 = 100



und der Belebung in Europa. Der ungünstige Wechselkurs läßt aber auch die Importe vor allem aus dem asiatischen Raum stark steigen. Erstmals seit 1990 ist im laufenden Jahr der Überschuß in der Leistungsbilanz rückläufig. Er beträgt knapp 3% des BIP.

Festigung des Aufschwungs in Europa

Unerwartet rasch haben sich in Europa die Expansionstendenzen durchgesetzt. In Großbritannien hält die Ende 1992 begonnene Aufwärtsbewegung weitgehend ungebrochen an. Der relativ starke Anstieg des kurz- und

langfristigen Zinsniveaus im laufenden Jahr sollte den von privatem Konsum, Export und Investitionen getragenen Aufschwung noch nicht ernstlich gefährden können. Dennoch wird die restriktive Wirtschaftspolitik die Binnen- nachfrage zunehmend dämpfen. Kräftig bleibt auch das Wachstum in Irland, Dänemark und Finnland.

Erst in den letzten Quartalen hat dagegen die Konjunktur- belebung auch in Frankreich, Italien und Deutschland ein- gesetzt, doch ist der Aufschwung in diesen Ländern er- heblich dynamischer als erwartet. In Frankreich haben wirtschaftspolitische Maßnahmen dem privaten Konsum (Verschrottungsprämie für alte Pkw) und dem Wohnbau Impulse verliehen. Die Investitionen der Unternehmen sind erst in den letzten Monaten etwas stärker gestiegen. Die kräftigsten Nachfrageimpulse kommen nach wie vor aus dem Ausland. Erst eine stärkere Expansion der Binnen- nachfrage wird angesichts der schwach ausgelasteten Ka- pazitäten wirklich einen Investitionsaufschwung auslösen können.

In Italien war die Binnennachfrage bis Ende 1993 rückläu- fig. Nur die starke Ausweitung der Exporte nach der Frei- gabe des Lira-Wechselkurses konnte die Konjunktur etwas stabilisieren. Auch im laufenden Jahr ist die Ausfuhr der wichtigste Konjunkturmotor. Der Leistungsbilanzüber- schuß hat sich auf 2% des BIP erhöht. Allmählich ziehen nun auch der private Konsum und die Investitionen an. Die Risiken der Wirtschaftsentwicklung liegen in Italien eher im politischen Bereich.

Rasche Belebung in Deutschland

In Deutschland hat die Wirtschaftsentwicklung seit dem I. Quartal deutlich an Dynamik gewonnen. In Westdeutsch- land expandierte das BIP im 1. Halbjahr im Vorjahresver- gleich real um 2,2%, in Ostdeutschland um 8,9%. Nach wie vor sind Export und Wohnbauinvestitionen die dynamisch- sten Nachfrageaggregate. Die deutschen Wirtschaftsfor- schungsinstitute haben jüngst ihre Wachstumsprognosen für 1994 und 1995 nach oben revidiert. Für Deutschland insgesamt wird nun ein reales Wachstum von 2,5% bzw. 3% erwartet. Die Beschäftigungseffekte der Konjunkturbe- lebung bleiben allerdings gering.

Nach einer überaus labilen Entwicklung zu Beginn des Jahres hat sich die Industrieproduktion in den letzten Mo- naten anhaltend verbessert. Besonders lebhaft expandiert zu Beginn des Aufschwungs naturgemäß das Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe. Hier steigen auch die Auf- tragseingänge aus dem In- und Ausland rasch. Im Investi- tionsgütergewerbe ging die Produktion im August saison- bereinigt erheblich zurück. Dies ist allerdings auf eine Ver- schiebung der Urlaubsschwerpunkte zwischen Juli und August zurückzuführen. Die Auftragseingänge aus dem Inland wachsen im Investitionsgütergewerbe stetig. Die Produktion und die Bestellungen von Verbrauchsgütern verharren auf sehr niedrigem Niveau.

Die Unternehmer im verarbeitenden Gewerbe schätzen die Wirtschaftslage von Befragung zu Befragung optimisti- scher ein. Im September-Konjunkturtest des Ifo sind die Hersteller von Vorprodukten besonders optimistisch, aber

auch die Produzenten von Investitionsgütern erwarten einen weiteren Anstieg der Auslandsnachfrage. Nur die Verbrauchsgüterhersteller bleiben angesichts der anhal- tend schwachen Entwicklung der verfügbaren Einkommen pessimistisch.

Unsichere Entwicklung auf den internationalen Kapitalmärkten

Die internationalen Finanzmärkte sind nach wie vor von er- heblicher Unruhe und großen Volatilitäten geprägt. Der Dollar steht weiterhin unter Abwertungsdruck. Der DM- Dollarkurs sank auf 1,50, nachdem er Ende 1993 noch 1,71 betragen hatte (99,8 Yen je Dollar nach 109,7). Seit Jahres- beginn stiegen die Renditen auf den Kapitalmärkten um 1,5 (Deutschland, Österreich) bis nahezu 5 Prozentpunkte (Schweden).

Die in den USA seit Herbst 1993 zunehmend restriktive Geldpolitik und der enge internationale Zinsverbund ha- ben zu dieser für den beginnenden Aufschwung in Europa untypischen und bedenklichen Entwicklung beigetragen. Eine wesentliche Ursache für den starken Anstieg des in- ternationalen Zinsniveaus und die Dollarschwäche ist auch die zunehmende Neigung japanischer Anleger zu Yen-Bonds. Sie hat institutionelle Ursachen (Veranla- gungsvorschriften usw.), die durch die ökonomische Ent- wicklung verstärkt werden. Die rasche Erhöhung des Zins- niveaus und die unruhige Entwicklung auf den Devisen- märkten bedeuten einen nicht zu unterschätzenden Bal- last für den Konjunkturaufschwung.

Nach den USA geht nun auch in mehreren europäischen Ländern die Phase sinkender Geldmarktzinsen zu Ende. In Großbritannien und Schweden hat die Geldpolitik einen re- striktiveren Kurs eingeschlagen. In Deutschland besteht von seiten der Entwicklung der Fundamentaldaten noch Spielraum für Zinssenkungen; unsicher ist, ob dieser auch genutzt werden wird. Davon hängt auch die weitere Zins- entwicklung in Kontinentaleuropa ab. In Österreich konnte im kurz- und langfristigen Bereich ein negativer Zinsab- stand zu Deutschland gewahrt werden.

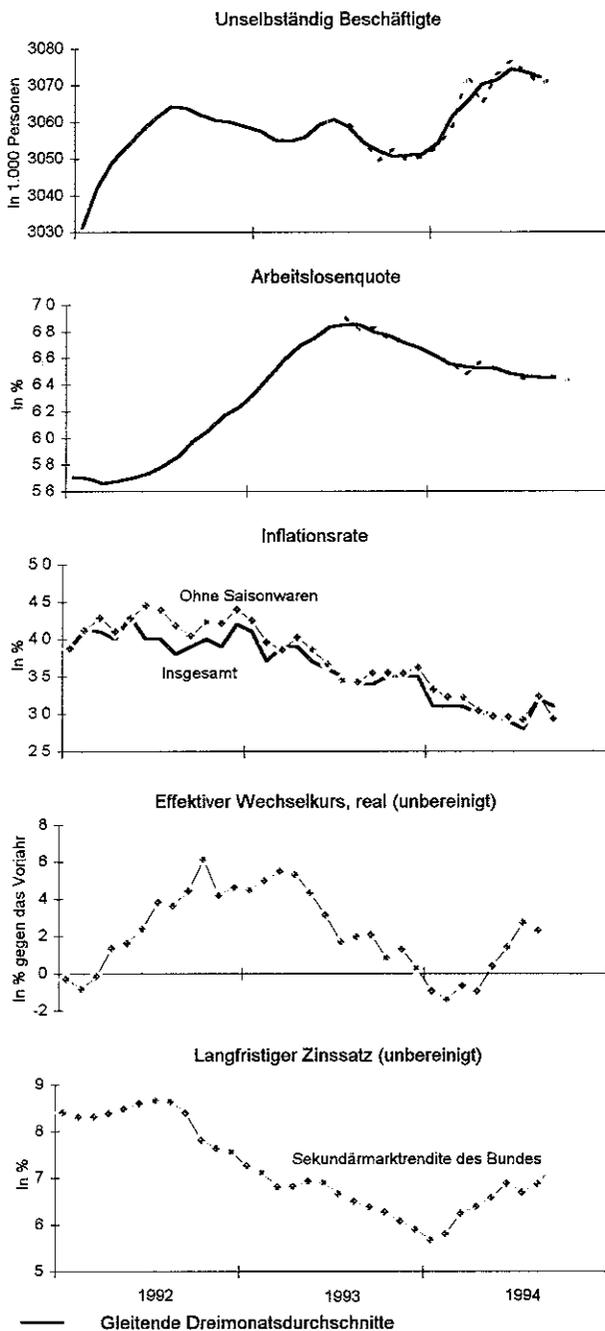
Außenhandel wächst gleichgewichtiger

Auch in Österreich expandiert der Außenhandel weiter kräftig (Export II. Quartal nominell +8,3% gegenüber dem Vorjahr, Juli +7,4%, August +4,7%). Besonders hoch sind die Zuwachsraten im Export von Basisgütern (Roh- stoffe, Holz, Nahrungs- und Genussmittel). Die Ausfuhr von Metallwaren gewinnt an Dynamik. Im laufenden Jahr profi- tieren die Hersteller von Maschinen und Fahrzeugen ins- besondere der Autozulieferbereich, von den steigenden Exportaufträgen der deutschen Industrie. Allerdings wuchs der Export von Investitionsgütern nach einem guten II. Quartal (fast 10% über dem Niveau des Vorjahres) im Juli schwächer und stagnierte im August.

Die Belebung der Ausfuhr nach Europa hält im Zuge des deutlichere Konturen gewinnenden Aufschwungs an. In

Wirtschaftspolitische Eckdaten

Saisonbereinigt



den EWR wurde im II. Quartal um 7%, im Juli um 6,4% und im August um 5,5% mehr exportiert als im Vorjahr. Abgeschwächt hat sich in den letzten zwei Monaten die Zuwachsraten der Ausfuhr nach Deutschland. Die höchsten Nachfragesteigerungen kommen nach wie vor aus drei Regionen: aus Südostasien („Vier Drachen“), den USA und aus Ost-Mitteleuropa.

Das Wachstum der Warenimporte blieb jüngst in Relation zur Exportentwicklung zurück. Nachdem der Import im II. Quartal nominell noch um 9,4% über dem Vorjahreswert gelegen war, betrug die Zuwachsraten im Juli 4% und im August nur noch 2,5%. Dies ist vor allem auf einen Rückgang der Importe aus Deutschland zurückzuführen. Die erhebliche Verschlechterung der Handelsbilanz mit Deutschland im 1. Halbjahr (−3,9 Mrd. S gegenüber dem

Vorjahr) setzt sich nicht mehr fort. Am stärksten stiegen zuletzt die Importe von Nahrungs- und Genußmitteln, Rohstoffen und Halbfertigwaren. Das Wachstum der Investitionsgüterimporte schwächte sich nach der steuerlich bedingten starken Dynamik im I. Quartal etwas ab. Hohe Zuwachsraten ergaben sich in den letzten Monaten im Pkw-Import. Die Importe aus Ost-Mitteleuropa entwickelten sich besonders dynamisch.

Auslandsreiseboom der Österreicher

Während die Entwicklung im Warenverkehr zufriedenstellend verläuft, bleibt der Reiseverkehr der wichtigste Problembereich der Außenwirtschaft. Der Tourismus trägt 1994 deutlich weniger zur Abdeckung des Defizits in der Handelsbilanz bei als gewohnt. In der Abgrenzung der OeNB betrug der Reiseverkehrssaldo von Jänner bis August 37,4 Mrd. S und lag damit um knapp 14 Mrd. S unter dem Ergebnis der ersten acht Monate des Vorjahres.

Der Reiseverkehr verschlechterte sich sowohl auf der Export- als auch auf der Importseite. Bestimmend sind allerdings die hohen Zuwächse der Ausgaben der Österreicher im Ausland im Gefolge der günstigen Wechselkursrelationen und der deutlichen Verbilligung von Flugreisen. Dagegen sind die Ausländernachtungen in Österreich weiterhin stark rückläufig. Sie lagen im Juli um 4,6% und im August um 12,6% unter dem Ergebnis des Vorjahres; diese Tendenz setzte sich im September fort. Das Ausbleiben bzw. die geringen Ausgaben der deutschen Gäste aufgrund der schwachen Entwicklung der verfügbaren Einkommen in Deutschland prägen den Sommertourismus in Österreich.

Die Entwicklung der Reiseverkehrsbilanz ist die wichtigste Ursache der deutlichen Verschlechterung der Leistungsbilanz. In den ersten acht Monaten des Jahres wies die Leistungsbilanz ein Defizit von 10,4 Mrd. S auf. In der entsprechenden Periode des Vorjahres hatte sie ausgeglichen geschlossen. Allerdings ergab sich im August keine weitere Passivierung, der Saldo war ausgeglichen. Die exportseitige Verbesserung der Handelsbilanz glich die anhaltende Schwäche des Tourismus aus.

Grundstoff- und Investitionskonjunktur in der Industrie

Die Konjunkturreihe der Industrieproduktion zeigt anhaltend nach oben. Auch der Index der zehn vorausweisenden Konjunkturindikatoren hat nach wie vor deutlich steigende

Eine Steigerung der Produktion von Vorleistungen und Grundstoffen prägte die frühe Phase des Konjunkturaufschwungs. Zunehmend weitet sich dieser nun auf die Investitions- und Konsumgüterindustrie aus.

Tendenz. Von Jänner bis August lag die arbeitstäglich bereinigte Industrieproduktion (ohne Energieversorgung) um knapp 4% über dem Vorjahresniveau, besonders kräftig stieg sie im Juli und August.

Wie für die frühe Aufschwungphase typisch entwickelt sich vor allem die Vorleistungsproduktion sehr dynamisch (insbesondere für die Grundstoffindustrie) Seit Mai wächst auch die Erzeugung von Vorleistungen für die technische Verarbeitung kräftig und mit steigender Rate (arbeitstägig bereinigt Jänner bis August +8% gegenüber dem Vorjahr, Vorleistungen insgesamt +6%)

Die Erzeugung von Investitionsgütern (Maschinen und Elektrogeräte) zieht seit Mai ebenfalls an Der Aufschwung ist seit dem Sommer mit zunehmender Investitionsdynamik verbunden, die früher als in vergangenen Konjunkturzyklen eingesetzt hat Im Juli und August belebte sich den Erwartungen entsprechend auch die Produktion von Konsumgütern (langlebige Gebrauchsgüter).

Hohe Produktionszuwächse erzielten weiterhin die Papier- und Säge- sowie die Eisen- und Stahlindustrie. Wie in der Metall- und Elektroindustrie war dieses Wachstum mit erheblichen Exportsteigerungen verbunden In der Erzeugung von Maschinen und Fahrzeugen verbesserte sich die Lage seit Mai deutlich Auch in der Nahrungsmittelindustrie wich die unbefriedigende Produktionssituation des 1 Halbjahres einem starken Anstieg Unter dem Vorjahresniveau bleibt weiterhin die Erzeugung von Textilien und Bekleidung

Die Auftragsbestände der Industrie haben sich im Juli und August saisonbereinigt weiter erhöht. Sie liegen nunmehr bei etwa 185 Mrd S und damit um 16 Mrd S über dem Vorjahreswert Am stärksten wächst nach wie vor die Nachfrage aus dem Ausland.

Wohnbauexpansion prägt Bauwirtschaft

Nach der außergewöhnlichen Expansion der Bauwirtschaft im I Quartal hat sich die Entwicklung etwas beruhigt. Hier werden auch Basiseffekte wirksam Der nominelle Produktionszuwachs gegenüber dem Vorjahr ist aber befriedigend (+5,3% im Juni, +3,3% im Juli) Das Wachstum ging im Sommer wieder stärker auf den Hochbau über, der von der anhaltend regen Wohnbautätigkeit getragen wird Witterungsbedingt schwächte sich im Herbst die Expansion in der Bauwirtschaft ab. Das spiegelt sich auch in der Produktion von Vorleistungen für die Bauwirtschaft und in der Beschäftigungsentwicklung

Handel bleibt noch verhalten

Im Handel konnten sich die Auftriebskräfte noch nicht durchsetzen Die Umsätze mit kurzlebigen Konsumgütern weisen trotz erheblicher Schwankungen einen Aufwärtstrend auf. Die äußerst zurückhaltenden Ausgaben der ausländischen Gäste und die Hitzewelle im Juli wirkten sich merklich negativ aus. Der Absatz von langlebigen Gütern ist noch schwach Im Durchschnitt der Monate Juli und August waren die Neuzulassungen an Pkw höher als im Vorjahr Hier sind die bevorstehenden Zollerhöhungen für japanische Pkw Anlaß für Vorziehkäufe. Die Auswirkungen der Steuerreform sind im Handel mit langlebigen Konsumgütern bislang noch nicht in vollem

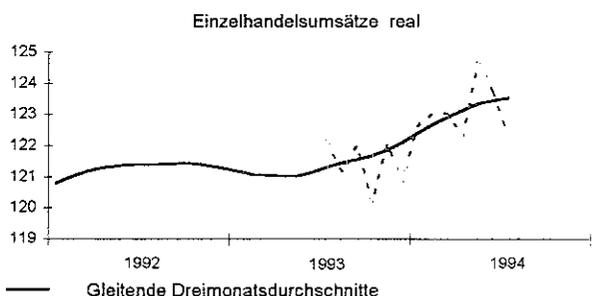
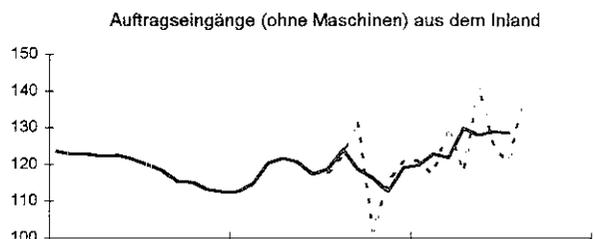
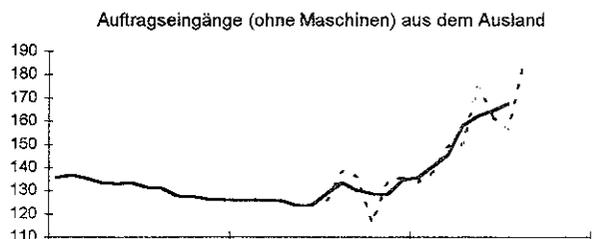
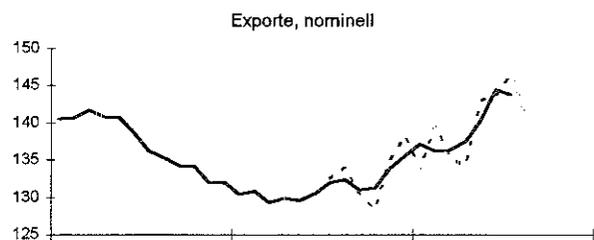
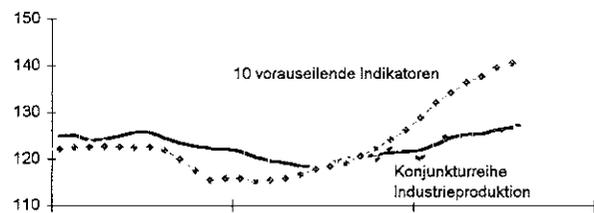
Ausmaß merkbar oder werden von der Kaufzurückhaltung wegen der für den Jahreswechsel erwarteten Preissenkungen kompensiert

Preisaufrtrieb klingt nur langsam ab

Nach 3,2% im August war der Anstieg des Verbraucherpreisindex auch im September (+3,1%) relativ hoch. Diese Entwicklung hat mehrere Ursachen: Zunächst stiegen im September einige Saisonwarenpreise (Gemüse und Obst) relativ rasch (Saisonwaren insgesamt +6,4%) Stark verteuert sich nach wie vor der Wohnungsaufwand

Konjunktur in Österreich

Saisonbereinigt, 1985 = 100



Gleitende Dreimonatsdurchschnitte

Der Index der Verbraucherpreise für Dienstleistungen erhöhte sich im September gegenüber dem Vorjahr um 3,6%. Die öffentlich beeinflussten Dienstleistungspreise stiegen im Jahresverlauf stärker. Der Auftrieb der Preise industriell-gewerblicher Waren ließ im 1. Halbjahr zwar

Die Inflationsrate betrug im August und September mehr als 3%. Überdurchschnittlich stiegen Mieten und öffentlich beeinflusste Dienstleistungspreise sowie die Saisonwarenpreise. Das Anziehen der Preise industriell-gewerblicher Güter ist kaum erklärbar.

nach, doch schwächer, als es der Wirtschaftslage entsprochen hätte. Seit Juli verstärkt sich trotz weiter sinkender Lohnstückkosten und stabiler Importpreise der Preisauftrieb wieder (September +2,7%). Besonders kräftig stiegen die Preiserhöhungen von Bekleidung, Möbeln und Pkw. Die etablierten Wettbewerbsstrukturen im Handel dürften eine Ursache sein.

Inflationsdämpfend wirkten im September vor allem die Reise- und Unterkunftskosten sowie die Preise von Nahrungsmitteln. Die öffentlich beeinflussten Nahrungsmittelpreise sinken weiter, für Saisonwaren ergaben sich in den letzten zwei Monaten erhebliche Preissteigerungen. Insgesamt mag der Preisauftrieb, wie ihn der Verbraucherpreisindex wiedergibt, etwas überzeichnet sein. Viele Preisnachlässe (etwa für Pkw oder Reisen) schlugen sich nicht

vollständig in den Listenpreisen nieder, die in den VPI eingehen.

Der Anstieg der Tariflöhne bleibt stabil (September +3,5% gegenüber dem Vorjahr, Industrie +3,9%).

Frühe Belebung auf dem Arbeitsmarkt

Der Konjunkturaufschwung macht sich früher als in vergangenen Zyklen auf dem Arbeitsmarkt bemerkbar. Die Zahl der Beschäftigten lag im Oktober mit 3,092.000 um 20.000 über jener des Vorjahres. Die Beschäftigung steigt nahezu ausschließlich im Bereich der Dienstleistungen (insbesondere Rechts- und Wirtschaftsdienste).

Das gute und sich beschleunigende Produktionswachstum in der Industrie läßt die Beschäftigungsrückgänge allmählich abklingen. Der Produktivitätsfortschritt ist in der Industrie aber anhaltend hoch. In der Bauwirtschaft waren im September um 4.000 Arbeitskräfte mehr beschäftigt als im Vorjahr. Deutlich über dem Vorjahresniveau lag im bisherigen Jahresverlauf die Zahl der ausländischen Arbeitskräfte. Mit 201.000 waren um 10.000 weniger Arbeitslose vorgemerkt als ein Jahr zuvor, die saisonbereinigte Arbeitslosenquote betrug damit 6,4%.

Abgeschlossen am 7. November 1994